

Seine Verpflichtung mehr anzuerkennen, trotzdem ihre Partei der Volkfront verpflichtet war...

Sie hat man auch ein feines Ohr für die Stimmung der Bundesgenossen und der fremdenen Mächte und brachte volles Verständnis auf für die in der englischen und nordamerikanischen Presse geäußerten Wünsche...

Französisch steht trotz allem zweifellos durch die schwere Krise. Wie es am Ende dieser Krise aussehen wird und wann der Weg zu Ende gegangen sein wird...

Auf der Passivseite steht das von Moskau geführte Streben nach Revolution, das an öffentlichem Aufkommen kommen kann...

Die Parteiführer sind sich einig, dass die Aufgabe der Partei ist, die Arbeiter zu mobilisieren und die Arbeiter zu überzeugen...

Aber in diesen Kreisen ist der Glaube an die unbedingte Möglichkeit des eigenen Tages erfüllt. Man hat auch die überzeugendsten Beweise erhalten...

Advertisement for 'Fußbälle' (soccer balls) and 'Gummi Bieder' (rubber bands).

ten, selbst wenn Krieg nach innen und außen die unabweisliche Folge wäre...

Man mag mit seinen Gefühlen auf ganz anderer Seite stehen - auch wenn man, daß die Herrschaft der Volkfront für Frankreich eine Notwendigkeit in seiner neuen politischen Entwicklung war...

Tout va très bien? Oh non! (Zehnmal so viel.)

Fieberhafte Suche der GPU

Nach dem geheimnisvollen Antisowjetkender. Wie sehr sich die Sowjets Mühe geben, um den geheimnisvollen Antisowjetkender...

Paris leht noch der Sinn für die Wirklichkeit

Das italienisch-französische Gespräch. Frankreichs Außenminister Bonnet...

empfangen gestern den französischen Weltfriedensführer in Rom, London, der ihm einen ausführlichen Bericht über seine ersten Unterredungen mit dem italienischen Außenminister...

Eine Meldung und ein schnelles Dementi

Prager Minister und Henlein-Rundgebung

Eine merkwürdige Zeitschauweisung der Prager Oberstaatsanwaltschaft

Wie die amtliche „Prager Presse“ meldete, haben gestern die Ministerpräsidenten unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Goda...

Ratsche in Paris

Bonnet empfing den tschechischen Gesandten.

Französischer Außenminister Bonnet empfing gestern nachmittag den tschechischen Gesandten in Paris zu einer längeren Aussprache...

Dittor Emanuel unterrichtet sich von den Vorbereitungen zum Führer-Besuch

Friedrich Weitkreit der Beobachtung Rom. Am Samstag auf die zu Ehren des Führers im Roman Amphitheater vorgetragenen Vorbereitungen...

Gesicht Chamberlains an de Valera

Chamberlain hat dem irischen Ministerpräsidenten de Valera zum Zeichen der neuen Freundschaft zwischen Irland und England...

Advertisement for 'Regenmäntel' (raincoats) and 'Gummi Bieder' (rubber bands).

Der Pharmakologe ist kein Apotheker

Beginn der 14. Tagung der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft in Berlin

„Der Pharmakologe ist kein Apotheker“ so erklärte in seiner Eröffnungsansprache auf der 14. Tagung der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft...

weiter erklärte der Direktor des Berliner Pharmakologischen Universitätsinstituts, Professor Neubert, daß die Pharmakologie durchaus eine Wissenschaft ist...

Seitdem man die Wirkung des Kokains erkannt hat, ist die Praxis der örtlichen Betäubung sehr rasch fortentwickelt worden...

lich ist, die Medikamente direkt an die Herden zu bringen...

Der Chef der japanischen Klotte in den chinesischen Gewässern, Vizeadmiral Sakai...

Sehen - die ermüdendste Nervenarbeit

Sind die Augen an der zunehmenden Nervosität der Großstädter schuld?

Daß die modernen Menschen in allen Teilen der Welt, insbesondere aber die Städter, viel nervöser geworden sind...

Advertisement for 'Gummi Bieder' (rubber bands).

Advertisement for 'Wettermäntel' (weathercoats) and 'Gummi Bieder' (rubber bands).

Advertisement for 'Gummi Bieder' (rubber bands).

Alfred Rosenberg eröffnete das hallische Sommersemester

Befehz von der Ganzheit des Lebens

Gaulleiter Staatsrat Eggeling und der Rektor Prof. Dr. Weigelt hießen den hohen Gast willkommen

Sente vormittag wurde in der Aula der Martin-Luther-Universität das Sommersemester 1938 feierlich mit einer Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg eröffnet, der fest in jedem Semester einen grundlegenden, für die gesamte geistige Situation des neuen deutschen Reiches richtungweisenden Vortrag in Halle halten wird.

Einleitend begrüßte der Rektor, Professor Dr. Weigelt, als Hausherr die Ehrengäste, an der Spitze Reichsleiter Rosenberg, den Gaulleiter Staatsrat Eggeling, Staatsminister Heßberger aus Anhalt, Professor Dr. Baumler, Berlin, Ersten Landesrat Dr. Fickler, Merseburg, als Vertreter des Landesbauamtmanns, Professor Dr. Groß vom Reichspropagandastellenamt, Minister der Reichsstudentenführung Müllner, die Vertreter der Studierenden der Partei, der Wehrmacht und des Staates. Er wandte sich dann an Reichsleiter Rosenberg mit den Worten: „Wir fühlen, wie Ihr Wille, den Geist der Hochschule zu aktivieren, bereits wirksam wird.“

Darauf sprach Gaulleiter Staatsrat Eggeling. Er dankte dem Reichsleiter im Namen des Landes für sein Erscheinen und gab die Versicherung aus, daß alle im Bau des Mann in ihm fähigen, der die höchsten Grundlagen des revolutionären neuen Deutschlands sein. Der Gaulleiter verfuhrte weiter, daß die Bildung des geistlich-führenden Vorstandes der „Wissenschaftlichen Gesellschaft“ vollzogen ist. In den nächsten Tagen werde eine Anzahl weiterer Bestimmungen erfolgen. Die Hauptaufgabe der „Wissenschaftlichen Gesellschaft“ liege in der nationalsozialistischen Welt tätigen wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Reichsleiter Alfred Rosenberg ergriff darauf das Wort zu seinem Vortrag „Gehalt und Leben“. Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Weltkrieg mit seinen Folgen den Zusammenbruch einer alten Welt bedeute, gab der Redner zunächst einen Ueberblick über jene universalistischen Ideologien, die einmal das Weltbild bestimmten. Er wies dabei auf die Geschichtlichkeit hin, schematische Konstruktionen in das Leben einzuführen, um allein von hier aus das Leben und sein Wesen zu schildern.

Von diesen allgemeinen Betrachtungen auf das Besondere übergehend, behandelte Rosenberg die sogenannte Lebens-Philosophie von Ludwig Klages, die in letzter Zeit in Deutschland mehrfach Gegenstand der Auseinandersetzung gewesen ist. Er betonte vorwiegend, daß es sich bei seiner Rede nicht um Kritik zur richtungweisenden, sondern um eine Anzahl von Gesichtspunkten, die Klages in seinen Werken selbst getroffen habe, und von anderen Gesichtspunkten, die die nationalsozialistische Bewegung nun nach einem Kampf von fast zwanzig Jahren, von sich aus in der Lage sei, nach reiflicher Ueberprüfung ihres Gedankes, nach dem sie angereizt ist, zu machen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Reichsleiter Rosenberg auf ein bestimmtes geistliches Schema ein, nach dem die Menschheit in zwei Völker geteilt werde; das sogenannte Loasentrische, in das Klages alle seine Gegner einordnet, und das Loasentrische, in das er seine Gedanken einzurichten glaubt. Der gerarische Denken ist aber zur zentralen Auffassung der schöpferischen Kräfte des Volkes und der Lebensgeschichte auch der deutschen Nation. Mit Schärfe wandte sich der Reichsleiter gegen die letzterzähnte Schüler von Klages, die mit Hilfe dieses zweifelhafte Schemas

ungeheure Vermirrung anrichten. Mit einem einzigen Schritt werde das germanische Abendland in eine schwarze und weiße Hälfte zerteilt, wobei es den letzterzähnten Adepten gar nicht darauf ankomme, Platon, Galilei, Luther und Kant zusammen mit Marx und Lenin auf die schwarze Seite zu stellen.

Es komme bei diesen Auseinandersetzungen nicht darauf an, daß wir Klages und seine Schüler „widerlegen“. Das geistliche schon allein durch das Leben selbst — und zwar in der Gehalt des germanischen Lebens. Die nationalsozialistische Bewegung sei auch weit davon entfernt, Klages irgendeine Verfeinerung zu wollen. Sie werde seinem Fortschreiten die inneren Auseinandersetzungen erweisen, weil sie weiß, daß eine entzündete und klare Haltung dem Leben gegenüber nur durch innere Kämpfe errungen werden kann.

„Leben ist stets plastische Gehalt, der Ausdruck der inneren und äußeren Gehalt in das Werk, das Werk ist geistliche Tat, die Tat, gleich ob künstlerisch, philosophisch oder politisch, wenn sie dranzu ist, ist stets der Gesamt Ausdruck von Seele, Leib, Wille und Vernunft. Das ist unsere innerste Ueberzeugung. Diese Gesamthaltung hat, sei es intuitiv oder bewußt, unsere Bewegung getragen. Diese Haltung war, das dürfen wir sehr sagen, die Voraussetzung für die große deutsche Wiedererhebung, für die Rettung des deutschen Lebens.“

Wir haben alle jene begrifflich so sehr Rosenberg fort, die sich gegen die Grundhaltungen der Lebensbewusstheit losgelassen Intellektualismus richteten, in besonderen haben wir den Kampf von Ludwig Klages gegen den zerstörenden Einfluß einer entarteten Technik und sein Eintreten für die Kraft der Anschauung als Gegenüber einer inneren Erfahrung nach erwähnt. Wir haben es aber auch für notwendig erachtet, uns rechtzeitig gegenüber gewissen Grundthesen abzusichern, nach denen in der „vorgeschichtlichen“ Zeit die Menschheit „weltschmerz“ gemeint sei und große Lebensfälle als in der „geschichtlichen“ Zeit befohlen habe.

Nach Klages habe die geschichtliche Zeit mit der Verführung des paradiesischen Urzustandes durch Einbruch einer kosmischen Kraft, die er „Geist“ nennt, begonnen. Dieser „Geist“ habe zu einer unentrinnbaren Verfestung der Lebenszellen geführt und treibe damit die Menschheit ihrem Untergang entgegen. Klages führt als Beispiel für dieses vorgeschichtliche goldene Zeitalter der Menschheit das Pelasgertum an, dem Rosenberg das Orientertum als Ausdruck des nordischen Wesens gegenüberstellt. Rosenberg hebt in längerer Begründung hervor, daß Klages bei seiner Lehre nicht einsehe, daß man um das Leben zu kämpfen, nur von fohbaren Gestalten dieses Lebens auszugehen vermag, und daß man die Zustände, die man glaubt, als für eine Klasse oder ein Volk charakteristisch zu finden, nicht als gleichartige Wesenszüge einer anderen Klasse hinstellen darf.“

Die Pelasger, die Klages als Beispiel für das Leben überhaupt dienen, verkörpern die Werte eines vordarwinistischen Völkergemeinschafts, die dem nordischen Orientertum mit seiner apollinischen Auffassung und seinen Nichtgöttern rassistisch fremd sind. Rosenberg hebt hervor, daß alles, was mit als Orientertum im besten Sinne empfinden, ein einziger Protest einer neuen Lebens gegen das ethische, ständische, bunte Zeitalter der Vorklassischen Vorklassischen ist.“ Dem griechi-

sehen wie dem germanischen Lebensgefühl überhaupt widerspricht von Grund auf jene Weltuntergangsstimmung, wie sie als Konsequenz des Klageschen Denkens erscheint.

Rosenberg erinnert daran, daß wir uns schon einmal gegen eine bestimmte Weltuntergangstheorie, wie sie von Oswald Spengler vertreten werde, wenden mußten. Auch Spengler habe für seine Theorien viele Schätzer und Hater aus allen Teilen der Welt gehabt. Wäre aber die nationalsozialistische Bewegung dieser Stimmung gefolgt, dann wäre allerdings eine Rettung des deutschen Wesens ausgeschlossen gewesen.

Prof. Baumeier eröffnet das „Amt für Gastvorlesungen“

Das „Amt für Gastvorlesungen“ wird morgen, Donnerstag, 12 Uhr, in der Aula der Universität von Prof. Dr. Alfred Baumeier, dem Leiter des „Amtes Wissenschaft“ beim Bauverfahren des Führers für die gesamte

geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDA, eröffnet werden. Professor Baumeier ist bekannt geworden durch seine sehr bedeutamen Untersuchungen über den Begriff der Urteilskraft und eine „Geschichte der Menschheit“ in dem von ihm herausgegebenen Handbuch der Philosophie, wie durch seine sehr wichtige Einleitung zu der Buchausgabe von Manfred Schrotters „Der Mythos von Orient und Occident“. Zu einem Nietzsche-Forscher von hervorragender Bedeutung hat ihn sein 1931 erschienenes Werk „Nietzsche, der Philosoph und Politiker“, das in Dresden, wo Professor Baumeier lehrzeitlich lehrte, geradezu als „Bibel“ galt. Außerdem veröffentlichte Professor Baumeier zahlreiche politische Schriften, unter denen die Abhandlung „Männerbund und Wissenschaft“ wohl die bekannteste ist. Mit den Studenten und Dozenten der Geisteswissenschaften an der Martin-Luther-Universität werden es alle an dem geistigen Leben unserer Hochschule interessierten Kreise begrüßen, durch die Vermittlung des Amtes für Gastvorlesungen“ einen so hervorragenden deutschen Gelehrten in Halle sprechen hören zu können. Mit dem Thema „Die Einheit der deutschen Geschichte“ leitet Professor Baumeier über zu einer Gastvorlesung, die er in diesem Sommersemester aller vierzehn Tage in Halle halten wird. Um möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, Prof. Baumeier zu hören, wird die Veranstaltung durch Lautsprecher in mehreren Sälen und im Hof der Universität übertragen werden.

Aus der Mitte des Reiches ins Grenzland Wie sich ein Mutterlöhnchen wandelt Ein Film vom vorjährigen Sommerlager der HJ in Ostpreußen



„Achtung! Aufnahme!“ Hier wird der Film „Zwischen Zelten und Fabriken“ von der Gauhilfswelle Halle gedreht. (Bild: HJ-Bildstelle Gebiet Mittelland.)

Vom Osten her geht ein Ruf ins Land: Wir sind von euch getrennt durch fremdes Volkstum. Die Marktenburg mahnt: Hier haben Männer gekämpft und gelitten für die Werte unseres Vaterlandes. Ostpreußen liegt wie eine Insel mitten im slawischen Volkstum. Aber ein Strom junger Kraft verbindet sie dem Reich. Völkler-Jugend markiert nach Schrecken, weil dort einen Sommer erleben. Es ist kein Zufall, daß gerade die Jungen aus

Mitteldeutschland, aus unserem Gau, dort ihre Zelte aufschlagen! Sie tragen das große Erbe des Ostpreußen mit heim und von innen her, vom Herzen Deutschlands strahlt es weiter und wirkt ringsumher nach außen. Aber es ist nicht leicht, auch die Eltern, die gewiß für ihren Jungen nur das Beste wollen, für den großen Gedanken zu gewinnen. Sie sind ein bißchen unbefähigt, aufzusuchen und können sich kein richtiges Bild machen,

Freie Wahl hat jeder Raucher.

Er verlangt die Zigarette, welche ihm am besten schmeckt. Welch' ein Lob für Juno, für ihre Mischung und ihr rundes Format, wenn sich Millionen Raucher seit Jahrzehnten Tag für Tag für Juno entscheiden und damit sagen, daß sie ihnen am besten schmeckt.

Juno 20 Pfg.

Juno — ein Begriff für hohe Qualität! — 1938

Enger an das Netz der Fernverkehrsstraßen

Autofstraße Nord-Süd-Richtung durch den Harz?

Ministerpräsident Klagges sprach auf der Jahrestagung des Harzer Fremdenverkehrsverbandes in Nordhausen

Nordhausen. Der braunschweigische Ministerpräsident Klagges eröffnete gestern in Nordhausen nach voranangegangenen Erhebungen des schlesisch-thüringischen und des erweiterten Bezirkes die Jahreshauptversammlung 1988 des Landesfremdenverkehrsverbandes Harz. Er konnte auf der Pflichterfüllung, auf der sich die Vertreter der Fremdenverkehrsvereine aus dem ganzen Bundesgebiet vereint hatten, auch Vertreter aller am Fremdenverkehr interessierten Behörden und Dienststellen der Partei und der Verwaltung sowie der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten und Beherbergungsbetriebe“ bedanken.

Sein Jahresbericht gab in Stichworten einen Überblick über die Verbandsarbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr und über ihre Erfolge, wie sie zum Beispiel in der anschließenden Steigerung der Verkehrsziffern zum Ausdruck kamen. Gerade doch der Sommer 1987 gegenüber dem vorangegangenen Jahr eine Steigerung der Kautschekziffer auf rund 180.000, der Passagierziffer auf etwa 420.000. Die Bedeutung, die das Unternehmen Kfz auch für das Fremdenverkehrsgebiet des Harzes gewonnen hat, wird gekennzeichnet durch die Zunahme der Kfz-Wartungen um nicht weniger als 76 Prozent. 93.771 schaffende Kraftfahrzeuge haben im vorangegangenen Sommer Erholung im Harzgebiet gefunden! Mit ihnen verzeichnet die Harzer Fremdenverkehrsstatistik eine Gesamtverweildauer von 293 Millionen Tagen. Für das Winterhalbjahr sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen.

Zusätzlich hat die industrielle Entwicklung in den Randgebieten nördlich und östwärts des Harzes dem Fremdenverkehrsgebiet neue, wichtige und große Aufgaben gestellt. Der Ministerpräsident widersprach der gelegentlich aufzunehmenden Auffassung, als sei von dieser Industrialisierung des Harzraumes und der damit verbundenen Verdichtung der Bevölkerung eine Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs zu befürchten. Sie eröffne im Gegenteil neue Ausblicke und Möglichkeiten, neue touristische Sehenswürdigkeiten gegenüber diesen Sonderregionen zuzuwandern und die dortigen Ressourcen zu erschließen.

Ministerpräsident Klagges stellte in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung, die der Wasserhaushalt des Harzes und die Zalsperrenfrage für die Industrialisierung und die Entwicklung des Westharzes bedeuten. Das gleiche gelte von der Anschließung der Verkehrsverbindungen. Der Redner stellte die Aufgabe, den Harz noch enger an das Netz der Fernverkehrsstraßen anzuschließen. Die parallel zur Hauptachse des Gebirges geführten Autobahnen und Bundesstraßen sind eine Querverbindung zu ergründen, die den Harz in die großen Nord-Südachsen des Reichsautobahnnetzes einbindet.

Witzmermeister Kämpfer-Blankenburg stellte in seinem Schlussbericht fest, daß das vorangegangene Jahr mit einem Uebererfolg von 400 Kfz abschließen habe. Es sei zu einem größeren Werbemaßnahmen-Vernehmlichwerden. Verbandschäftsführer Rißbüttler gab den Vorstand für das neue Geschäftsjahr bekannt, der mit 116.352 Mitgliedern abschlüsse. 79 Prozent der Ausgaben sind für Werbemaßnahmen bestimmt. Der Geschäftsführer der Reichsautobahn Deutsche Verkehrsgesellschaft Dr. Siebke Berlin umtrieb in einem längeren Referat die Aufgabe des Verkehrsverbands. Ministerpräsident Klagges schloß die Pflichterfüllung mit der Bestimmung Blankenburg zum nächsten Tagungsort. Der

weitere Verlauf der Tagung brachte eine Studienfahrt zum Stoffhäuser, wo die vom WZ-Reichsautobahn freigelegene Melle der Ober- und Unterberg-Kraftwerke und der Notzenburg besichtigt wurden. Am Abend vereinigte sich die Tagungsteilnehmer bei einem von der Stadt Nordhausen veranstalteten Empfang.

350.000 Spendenkarten für das WZ

Die Pressestelle der Reichsautobahn-Direktion Halle teilt mit: Bekanntlich bereitete sich die Deutsche Reichsbahn in jedem Jahre auch durch den Verkauf von Spendenkarten an den Fahrkartenverkäufers am Winterhalbjahr. So haben die Fahrkartenverkäufers im Bezirke

der Reichsautobahn-Direktion Halle (Saale) im Winter 1984/85: 75.000, im Winter 1985/86: 144.000, im Winter 1986/87: 263.000 und im letzten Winter trotz härtester Dürre die Anzahl der Spendenkarten sogar auf 350.000 gesteigert. Hierbei haben sich einzelne Bahnhofsbedienstete auch besonders für das Winterhalbjahr verdient gemacht. Das beste Ergebnis dürfte ein Bahnhofsbediensteter mit 12.100 verkauften Spendenkarten erzielt haben. So mühevoll es auch gewesen ist, das gültige Ergebnis des Vorjahres noch um 35 Prozent zu verbessern, so wäre es doch das Verdienst und dem Sperrdienst der Reichsbahn nicht zu erzielen gewesen. Reisende und Reichsautobahnbedienstete haben hier vorbildlich mitgewirkt zum Gelingen des Winterhalbjahres des deutschen Volkes 1987/88.

6000 Gausieger im Endkampf

Eifer und Begeisterung in Hamburg

Sonntag Sportwettkämpfe, Montag theoretische Berufsprüfung, gestern die Praxis



Ein Viertelstündchen Ruhe! Teilnehmerinnen unseres Gaues bei den sportlichen Kämpfen. (DAF-Gau-Bildendienst)

In diesen Tagen des Hamburger Reichstages offenbart sich wieder wie so oft die große bezaubernde Kraft des Nationalsozialismus. Denn was die weit über 6000 Gausieger des Reichsautobahnwettkampfes, die aus allen Gaues des Reiches kommen, in diesen Tagen erleben, ist nicht etwa die Teilnahme an irgendeinem „Jahresfestlichen Preisausstellung“, sondern es ist ein Erlebnis der Verbundenheit, der Gemeinschaft und eines Kampfes, bei dem die Leistung die einzige Waffe ist. Viele Menschen aller Berufe und Altersklassen, die in der größten deutschen Hafenstadt zusammengekommen sind, leben ihre Arbeit nicht als ein egoistisches Mittel, durch das sie in die Lage gesetzt werden könnten, eine berufliche

Oberfläche zu bilden, die die Inzuchtigkeit von den Millionen schaffender Deutscher verliert, sondern sie leben ihr Können, ihr Wissen, ihr Streben nach Vollkommenheit in Beziehung zur großen deutschen Gemeinschaft, durch die allein Deutschland in der Lage war, die großen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leistungen der Gegenwart zu vollbringen.

Die Bevölkerung Hamburgs nimmt regen Anteil an dem Reichstages des Berufsständekampfes und der laufenden Dürre und zeigt sich als lebenshungriger Zuschauer. Für die ganze Zeit des Reichstages vom 22. bis 24. April gewährt sie den 6½ Tausend Teilnehmern freies Quartier. Die Stadt Hamburg hat allen Wettkämpfern und Wettkampferinnen eine Freifahrtkarte zum Geschenk gemacht, die für den Hamburger Aufenthalt zur Benutzung der Straßenbahn, der Hochbahn, der Omnibusse und Alsterdampfer berechtigt. Von diesen Freifahrten wurde schon in den ersten Tagen fleißiger Gebrauch gemacht, sehen doch viele die alte Hansestadt in ihrem Leben zum ersten Male. Denn wenn auch die Wettkämpfe selbst alle Teilnehmer stark in Anspruch nehmen, so sollen doch viele Tage in Hamburg auch dazu dienen, den Blick der schaffenden Menschen auf die Schönheit dieser großen Stadt zu setzen, und ihnen durch Freude letzten Endes die Kraft zu geben für diesen letzten Abschnitt des Reichsautobahnwettkampfes, in dem um die höchste Ehre gestritten wird. Reichsbürger zu werden und dem Führer am 1. Mai die Hand reichen zu dürfen als ausgezeichneter Arbeiter des deutschen Volkes.

Bei herrlichem Wetter spielten sich auf den großen Sportplätzen Hamburgs die Sportwettkämpfe ab, bei denen Männer, Frauen, Jungen und Mädchen bewiesen, daß sie nicht nur auf beruflichem, sondern auch auf sportlichem Gebiete Leistungen aufweisen, die sich sehen lassen können. Viele große Sportveranstaltungen funktionierten wie am Schnürchen. Große Stimmung war Trumpf, und in den Wettkampfpausen gab es viel Lachen und Jubel mit der Hamburger Bevölkerung, die die Kämpfe mit großem Interesse verfolgte.

Am Montag sahen die aussergewöhnlichen Sechstaufenden in den mit Fahnen geschmückten Räumen der Berufs-, Gewerbe- und Handelskammern, um die gestellten berufstheoretischen Fragen zu lösen und zu beweisen, daß das nationalsozialistische Weltbild ihren Herzen und Hirnen unzerstörbar weilt ist. Die Fragen und Aufgaben, die hier gestellt wurden, entpanden wirklich der hohen Anforderung, die an einen Gausieger des Reichsautobahnwettkampfes gestellt werden, der mit Reichsautobahnbediensteten bedacht werden will. Das soll nicht heißen, daß hier vielleicht „berühmte“ Examenleistungen geleistet wurden, nein, die

Fragen und Aufgaben schöpfen alle aus lebendiger Wirklichkeit, sie betreffen sich mit den Möglichkeiten und Problemen unserer Zeit, aber sie legen zur Bewusstwerdung der Aufgaben voran, die mit offenen Augen das Leben erleben, und außer der speziellen beruflichen Kenntnis sich auch bemüht haben, den Problemen der verschiedensten Gebiete zu Leibe zu gehen und über sie geistige Klarheit zu gewinnen. Es ist verständlich, entgegen der allgemeinen Auffassung, daß immer der entsprechenden Altersstufe,

Sommersprossen-Creme Baumann & Hedderoth

und ein 18-jähriges FDM-Wädel hat andere Aufgaben in ein höherer Mechaniker. Der vorüberleben ist aber immer wieder der Stampeiseifer aller Beteiligten, ihre Freude und frohe Stimmung, die auch nicht durch Schwierigkeiten zu beeinträchtigen ist. — Der Dienstag fand im Zeichen der prächtigen Weltkämpfe, die in Hamburger Betrieben stattfanden.

Tag des deutschen Handwerks

Vom 5. bis 8. Mai in Frankfurt am Main.

Der diesjährige „Tag des Deutschen Handwerks“, der in der Zeit vom 5. bis 8. Mai in der Stadt Frankfurt am Main vom Deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront und vom Reichsbund des Deutschen Handwerks durchgeführt wird, steht vor der Tür. Er wird auch in diesem Jahre wieder für das Deutsche Handwerk ein Großereignis, an dem Tausende deutsche Handwerker aus allen Gaues des Reiches teilnehmen werden. Jeder Jahr hat der Handwerkerstag für das Handwerk eine immer größere Bedeutung erlangt. Manche wichtige Entscheidungen haben von Frankfurt ihren Ausgang genommen. Erst vor wenigen Monaten wurde in Frankfurt die Einheitsfront des Handwerks verhandelt, unter dessen Zeichen auch der diesjährige „Tag des Deutschen Handwerks“ durchgeführt wird.

Der Handwerkerstag 1988 wird wieder erhellte Arbeit vor sich Arbeit wird in fachlichen Tagungen, in denen wichtige, für das weitere Schicksal des Handwerks, ausschlaggebende Referate von bekannten Männern der Wirtschaft aus dem öffentlichen Lebens gehalten werden, geleitet werden. Die Tagung des Handwerkers bildet die Eröffnung der Reichsausstellung „Handwerker-Wettkampf 1988“ und die Ehrung der Reichsbürger des SAJ am Donnerstag dem 5. Mai, 16 Uhr, im Saal der Reichhalle durch den Reichsautobahnleiter Dr. Yen. Die Reichsausstellung wird eine große Schau überdurchschnittlicher Arbeiten werden, die von dem wiedererwachten Schöpfungsgedanken und dem technischen Können des Handwerkszeuges Zeugnis ablegen wird. Den Höhepunkt des Deutschen Handwerkerfestes bildet die große Schlußfeier am Sonntag mittags um 11 Uhr in der Reichhalle. Reichsautobahnleiter Dr. Yen und Reichsautobahnleiter Dr. Yen werden hier in vielen Tausenden von Reichsbürgern und SAJ-Wählern des Handwerks sprechen und ihnen die Würdigung für die Arbeit des kommenden Jahres geben.

Reichsbürgerzeichen für eine Schletterlein

Friederike Schiebeling wurde für 50 Jahre treue Arbeit geehrt.

Der Führer und Reichsaussenminister hat landwirtschafterlichen Arbeiterin Friederike Schiebeling in Schletterlein die weit über 50 Jahre bei dem Bauer Schwanapfel tätig ist, als Anerkennung für 50-jährige treue Arbeit im Dienste des deutschen Volkes das Reichsbürgerzeichen verliehen. Der Vandauftrag des Reichsaussenministers am geistlichen Tage persönlich der Ausgezeichneten das Ehrenzeichen.

Im Kfz-Omnibus unterwegs

In diesen Tagen hat der Kfz-Reiseverkehr aus dem Gau Halle-Merzburg mit zwei Urlaubsfahrten nach dem Ederthal und in den Taunus eingeleitet. Mit Rücksicht auf die für Frühjahrsferien noch nicht sehr starke Nachfrage hat die NSDAP „Kraft durch Freude“ diese Prüfverfahren von vornherein als Omnibusfahrten in das Jahresprogramm eingestellt. Am Donnerstagprogramm 6 Uhr früh starteten 43 Urlauber, die aus allen Kreisen des Gaues stammen, mit einem Omnibus zur D. 388 vom 17. bis 24. April nach Bad Wildungen. Die Teilnehmer legten sich aus allen Schichten der Bevölkerung auf. Am frühen Abend 14 Uhr an, und nun begannen sieben köstliche Urlaubstage, die zu ausgiebigen Wanderungen durch Wälder und Täler genutzt wurden. Zwei Tagesfahrten von Bad Wildungen nach dem Ederthal und anschließender Besichtigung des Schlosses Waldeck sowie nach Staffel mit seinem schönen Schloss Wilhelmshöhe boten willkommene Abwechslung. Am letzten Tage, an dem die Fahrt von Bad Wildungen nach Halle zurückführte, traten 160 Arbeitskräfte in der vom Omnibus geleiteten Fahrt nach Wiesbaden und dem Taunus an, die bis zum 1. Mai dauert. Sie werden die Halbfahrt durch das im Besitz des 1. Mai prangende Deutschland antreten.

Wie die NSDAP „Kraft durch Freude“ mitteilt, liegen die Fahrzeiten der beiden „Kraft durch Freude“-Fahrten in die nordwestliche Richtung ab. Die Fahrt für den Sommer 1988 dem Gau Halle-Merzburg ausgeprochen werden, nunmehr fest. Es handelt sich um die D. 1/88 mit dem Dampfer „Oceana“ vom 15. bis 21. Juni ab Hamburg und die D. 2/88 vom 7. bis 12. August mit dem Dampfer „DFG Deutsche“ ab Bremerhaven.

Ein unerhörter „Scherz“

Falscher Polizeifunk verbreitet Schrecken

„Unbekannte Täter haben die Saalealsperre gesperrt“

Müßiggänger (bei Autobahn). Einen „Scherz“, der hätte folgen haben konnte, leistete sich der Inhaber eines hiesigen Gasthauses. Er besitzt einen Radio mit zwei Lautsprechern, von denen er den einen von einem anderen Mann aus als Mikrofon benutzte. Pöpsel hatte es durch die Gasthaus: „Hallo, hallo! Hier Polizei! Durch noch unbekannte Täter wurde die Saalealsperre gesperrt. Die Wasserwägen sich talabwärts!“

Unter den Gästen herrschte sofort eine erregte Stimmung. Ein Einwohner aus dem an der Saale gelegenen Dorf Weihen füllte sich sofort auf sein Auto. In der nächsten Ortsgemeinde zu benachrichtigen. Im Augenblick war das ganze Dorf alarmiert. Man trieb das Vieh aus den an der Saale gelegenen Böden auf höhergelegene Stellen, um es so in Sicherheit zu bringen. Später merkte man erst, daß man auf einen üblichen „Scherz“ reingefallen war.

Die Polizei nahm sich selbstverständlich dieses Falles an. Der Urheber dürfte noch ein wenig angenehmes Nachspiel zu erwarten haben.

Dünne Schlägerei und ihre Sühne

* Zeit. Einen recht ungemächlichen Ausflug nahm am 4. Oktober 1987 das Erntefest im benachbarten Leimbörsdorf. In später Abendstunden kam es verächtlich auf Schlägerei, bei denen mehrere Personen in der Verletzten wurden, daß sie in einem Krankenhaus auf der Walfahrt liegen blieben. Eine dieser

Soldaten hatte ein geräuschliches Nachspiel. Als er in Waldwirtschaft kommend, waren die beiden von auswärts stammenden Bauarbeiter Fritz Leicht und Paul Käfer mit zwei Weimsdorfer Mädchen in Streit geraten. Sie kamen jedoch an die Unterstadt und wurden über angegriffen. Er mußte mit einem Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung sowie sonstigen Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden, wo er nahezu sechs Wochen zubrachte. Auch N. blieb mit zerschmettertem Arm und sonstigen Verletzungen in auf dem Kampfsplatz liegen. Die beiden Gegner der Unterlegenen, Wilhelm Treibart und Alfred Stange aus Weimsdorf, wurden der Körperverletzung angeklagt und zu zwei Monaten Gefängnis zu 20 Mark, St. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Trotz der geringen Strafen legten die Angeklagten gegen das Urteil Berufung ein, da sie als Angegriffene in der Notwehr gehandelt haben wollten. Die kleine Strafammer Weimshaus, die sich jetzt mit dieser Entschuldigungsfrage zu befassen hatte, war jedoch der Auffassung, daß die Angeklagten weit über die Notwehr hinausgegangen. So hat der Angeklagte St. noch auf 2. eingehalten, als dieser bereits bewußtlos am Boden lag. Die Verurteilungen mühen deshalb kostenpflichtig verworfen werden.

Schleuse Trotha. Wasserhand Unterpegel Schleuse 168 Meter, das sind fast 160 Zentimeter. Die Schleuse, die im Jahre 1987 eingeweiht wurde, hat zwei beladene Fahrzeuge. Ein beladenes Fahrzeug 1987, ein leeres Fahrzeug von Schiller Weber, drei Fahrzeuge Schleuse Dampfer-Gesellschaft.

Walter Dach:

Es kam ein Bursch gezogen ...

Mitten im Tor der Schmiede blieb der Wanderbursche stehen. Er schob an seinem Hut und rückte das Kleeblatt. Er bot den Abendgruß und wartete auf Antwort.

Der Geselle in der halbdunklen Schmiede beachtete den Wanderer kaum. Die Schloppantinen klapperten, Eisen klinkte, er räumte Werkzeuge beiseite, denn der Feuerabend war da.

Auf der Straße vorm Schmiedetor gingen drei Mädchen. Eine rief in die Werkstatt: „Kommst du mit zum Annettesfest?“

„Nein!“, antwortete der Geselle so mürrisch, wie er zum Wanderburschen kam, und die drei Mädchen gingen weiter.

Nun, da das Licht der Straße den wortfahlen Gesellen am Amboss traf, sah der Wanderbursch, daß Annettesfest wohlhätig eine Annettesfeier war, ein Mädchen, das freitags nicht ungehört die Schmiede für den nächsten Werktag verließ.

„Ich will dir beim Aufräumen helfen“, sagte der Fremde, „damit du schneller zum Fest kommst.“

„Ach man!“ wehrte das Mädchen. „Ich geh' nicht.“

Da kam ein alter Bauer und zog seinen Braunen hinter sich her. Der Wanderbursche warf sein Kleeblatt ab, dazu Gut und Red. „Es verflüchtigt euch zu nichts!“, rief er, und ehe die mürrische Annettesfeier recht wurde, war sie schief, atig, er davon, den Wind zu beschlagen.

Da brach er die Arbeit schnell vollenden. Bald hatte der Braune sein nettes Eisen am Fuß und wickerte vor Lebenslust.

„Die Annettesfeier ist ja so häßlich!“, räumte der Alte dem Fremden zu, als er ging. „Mit der tanzt keine.“

Der Wanderbursch wusch sich im Eimer die Hände, nahm dann seine Sachen wieder und meinte, es sei ihm ein Veranlassen gewesen. „Schiff nicht umsonst gearbeitet haben“, erwiderte das Mädchen. „Schiff gewiß auch Dünner. Komm mit in die Küche.“

Sie schloffen das Werkstättentür und gingen ins Haus.

Wer tanzt denn mit der? hatte der Bauer gefragt. Der Bursche folgte ihre harten Gesichtszüge, die breite Nase, die Narbe an der Stirn. Sie ist so häßlich! hatte der Alte gemeint.

„Mit du denn allein im Haus?“ fragte der Bursche.

„Sie sind alle zum Fest im Nachbortorf“, antwortete das Mädchen und stellte Kartoffeln, Eier und Speck auf den Tisch. „Die Mutter, die beiden Schwestern, der Altleiße.“

„Und dein Vater?“

„Vater ist tot. Die Schmiede befragen der Altleiße und ich.“

Er freute sich über ihre Bescheidenheit. „Gut und mach dich zum Feuerabend fertig“, sagte er. „Ich will das Eisen befragen.“

„Kommst du denn das?“ lachte sie, und der Bursche fand, daß sie net nicht so häßlich anzusehen war, wenn sie lachte.

„Ob ich das kann!“ lachte auch er. „Zeit dem Frühjahr wondere ich auf fremden Straßen und hab mir manches Eisen allein machen müssen. Und wenn du sogar schmieden kannst, dann werde ich ja wohl Eier in die Pfanne schlagen können.“

„Aber ein Mann gehört doch nicht in die Küche“, sagte das Mädchen.

„Und gehört ein Mädchen in die Schmiede?“ lachte der Bursche dagegen.

Der Hand bald darauf am Herd, und das Mädchen ging in ihre Kammer. Als sie

wiederkam, die Arbeitshofen abgetan hatte und nun richtig wie ein Mädchen auslief, sagte sie: „Ich heiß Annettes. Wie heißt du denn eigentlich?“

Der Bursche war verlegen. „Ich vermag, meinen Namen zu sagen. Ich heiß Schorlich eigentlich Geora, aber so nennt mich keiner.“

Sie nötigte ihn, fröhlich auszugehen, und er sah sich umher, denn sein Gefährde war längst zur Reize angegangen, und er hatte seit der Frühe nichts gegessen.

Nach dem Essen logte er wie selbstverständlich: „Nun wollen wir zum Tanz gehen.“

„Aber ich wollte doch eigentlich gar nicht“, meinte das Mädchen.

„Wirklich nicht, Annettes?“ fragte Schorlich. „Sag einmal ganz ehrlich: Bist du wirklich nicht? Hast gar keine Befürchtung nach Tanz und allem, was auf dem Fest ist?“

Sie wich ihm aus und sagte nur: „Ja, dann wollen wir gehen.“

Sie kamen bis auf den Berg, der zwischen den beiden Dörfern liegt. Am Hand des Gehöftes stand eine Bank, und dort setzten sie sich, weil man weit ins Tal sehen konnte.

Darunter lagen lag das Dorf mit der Schmiede, und vor ihnen war das Fest im Nachbortorf; man hörte, wenn der Wind härter kam, die Truchgeläute lärmern.

„Kann noch bleiben!“ bat das Mädchen immer wieder, wenn der Bursche zum Fortbruch riet. So war der Abend längst zur Nacht geworden, und im Dorfe schloffen sie Pfadeten zum Schluß der Feier.

„Nun sind wir doch nicht zum Fest gekommen“, flogte der Bursche. „Und ich weiß genau, daß du gerne gegangen wärst.“

Der Maussee

Nach einer alten Volkslage erzählt von Frieda Pelz

Südwärts vom Mühlentor liegt der Böhrtsee, der auch Maussee genannt wird. Es ist lange her, daß er diesen Namen bekommen hat, aber manche Geschichten wollen nicht all wahr sein, weil in jeder von ihnen ein kleines oder großes Stück Wahrheit steckt.

Da soll wirklich einmal in ferner Gegend ein Graf von Seefeld gewesen sein, der, vielleicht weil Geld und Gut allein sein Leben nicht zufrieden machen wollten und man in jungen Tagen nach Rittertaten nicht Verlangen trug, eine Weibchen hielt. Aber deren Herz war weder weich noch warm und noch weniger warm, denn wie es den Frauen so wohl anhielt, wenn sie liebten, sondern es war hart wie ihr Augen, und hart vom Widerschein der goldenen Tafeln. Was wunder, daß sie des Grafen abliges Gemüt umspann, so daß er nicht mehr recht weinen noch lachen konnte und seine Leute mit Recht heimliche Mäule über ihn schützten, denn so er über die Acker ritt, sah er nicht Korn noch Weiz, nicht Frucht noch Acker, und es verdrörte der Segen. Von den Anenden und Mädchen ging er in alles Volk, das dem Grafen untertan war, und ihre Herzen wurden krank, doch die Frucht auf den Feldern verfaulte, ehe sie zur Reife kam. Eine Hungernot brach im Lande aus, und die Armen litten vor ihres Herrn Schloß und boten um Brot.

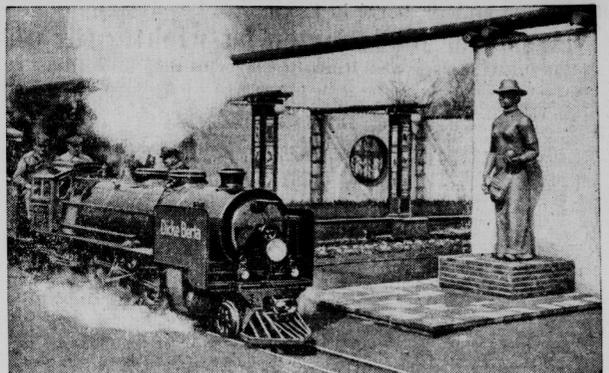
Aber der Graf, so er aus dem Tor trat, erkannte ihre Tränen nicht, sondern besaßte die Stunden des Glücks, um die ihr Jammern ihn beschle. Hunger trieb sie, und die Alten, die kein Glück hatten vor den gräßlichen Zeiten, schickten ihre Kinder aus, die weinend um ihre Hände um die Fenster erhoben und das tägliche Brot. Da sie in bitten nicht nachließen, schien es dem Grafen eine harte Plage, und um ihr zu entkommen, ließ er sein Ohr der Allertieblichen, die gar sinkt einen bösen Gedanken geboren hatte. Einen Zobel rief sie zu kommen, darin alle, die vor den Toren standen und gegen den Grafen fluchten, zusammengepörrt und so sie nicht fülle waren, verbrannt werden konnten, ohne Aufsehen davon zu machen.

Der Graf nun, flott sich abzuwenden, nahm solchen Rat von der Geliebten an. Es wurde ein Stall gebaut und die armen Leute eingetrieben wie das Vieh. Nun schrien sie nach Freiheit, half aber eben so sehr wie nach Brot und Fleis, darin alle, die vor dem Jammern in Flammen emporschnitten.

Der Graf sah zur selben Stunde hundert und hundert feuriger Höfen zum Himmel tanzen und verlor sein Gesicht in bitterer Reue, während das teuflische Weib, als er das Klagen der brennenden Leute vernahm, zu lachen aufing und sprach: „Hörst du, Lieber, die Ratten und Mäuse pfeifen?“

Der Graf wandte sich um und ward zur selbigen Stunde geheilt von seiner blinden Liebe, und sein Gesicht war fast klar und weiß. Was froh aus dem Gestalt, sprang unter den Schränken hervor und huschte als Schatten über das Glas der Weinpforte. Was nagte und wühlte an blauen Trauben in silberner Schale und trimpelte mit tausend Füßen über den Glanz des Parquetts und schnehte und wühlte und pfeifelte im Mondenschein? ... Mäuse, und Ratten, aber Graf Seefeld erkannte sie nicht.

„Die Toten“, sagte er und konnte die Frau, die er geliebt, nicht länger lachen hören. Er



Mit der Liliputbahn durch die Reichsgartenschau

Am Donnerstag wurde in Essen die Reichsgartenschau 1938 eröffnet, die bis zum 9. Oktober dauern wird. Neben einem bunten Querschnitt durch die deutsche Flora vom Frühling bis zum Herbst wird diese interessante Schau auch in reichem Maße Belehrung und Beratung für den Fachmann und besonders für den Kleingärtner bringen. Eine Liliputbahn, die auf den Namen „Dicke Berta“ getauft wurde, gibt Gelegenheit, sich schnell einen Überblick von dieser herrlichen Schau zu verschaffen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Immer habe ich gedacht, daß ich gerne gehen möchte“, sagte das Mädchen. „Immer, wenn die andern gingen. Aber —“

Sie sagte nichts weiter. Ein wunderbarer Sterneneinbruch wühlte sich über dem Berg. Die Luft war lau und würzig. Die Stunde war voll Blühföhen und köstlicher Erfüllung.

Vorliebe für Schnaps und andere scharfe Getränke. So trant er den Gemut des Petriebes, den seine Gattin ererbte, festzusagen immer wieder weg. Bis der Frau das eines Tages zu viel wurde. Sie verirrte ihren Gatten kurzerhand in den Keller. Er hatte dort Wöbel, Hundst, Eisen und Bequemlichkeit. Nur hinauf in die Küche durfte er nicht wegen der dort befindlichen altschönen Klinkerfliesen. Weiter befanden sich in den Kellerräumen, dem „Gefängnis“ des Mannes, reichliche Schnapsvorräte. Deswegen hatte die Frau mit dem Manne zwei große Bernhardtshunde eingeschert. Sie waren so abgerichtet, daß sie ihn knurrend und die Röhre fleischend zurücktrieben, so oft der arme Gefangene auch nur den Versuch machte, sich den Alkoholvorräten zu nähern, um im Schnaps Trost zu suchen. Mit den beiden großen Hunden war eben nicht zu lachen. Nicht, daß man ihn monatlang in den Keller einsperrt hatte, empfand der Mann als „Grausamkeit“, sondern die Gegenwart dieser vierbeinigen Wächter des Schnaps im Innstich der Verräte. Der Richter veranlaßte vorläufig die Verhaftung dieses denkwürdigen Falles.

Der feiche Schani

Strauß wurde von den Frauen seiner Zeit als „Feiche“ bezeichnet. Der Komponist der „Niedermaus“ und des „Bretterbarons“ hier nicht umsonst „der feiche Schani“. So war es kein Wunder, daß mancher geistreiche Schemann und mancher Verlobte eifersüchtig diese frauliche Beschreibung des Weisers verfolgte und den Strauß wohl insgeheim zum Zufall vermehrte. Eines Tages erhielt der Weiser von einem Offizier eine Duellforderung, weil die Gattin des Marsjägers dem Rittmeister

Nimm **Lodix** zur Schupflege

im Anstich auf eine Aufführung Rosen geschickt hatte. Nun, Strauß nahm die Angelegenheit mit einem Dummor zur Kenntnis. Er hat den jungen Rekruten zu einer Ausprobier in seine Wohnung und zeigte ihm Hunderte von Kränzen und Blumenbündeln, die sein Heim fast in ein Treibhaus vermandelt hatten. „Da schauen's, daß Sie die Rosen der gnädigen Frau herausfinden. Ich geh' sie Ihnen gern zurück!“ meinte er autmützig zu seinem Besucher. Doch war es unmöglich, aus dieser Fülle die richtigen herauszufinden. Der Offizier lachte verbindlich, drückte dem also gefeierten Weiser bedeutend die Hand, und die Angelegenheit löste sich in eitel Wohlgefallen auf.



„Ihr Puls geht sehr langsam, Herr Altmann!“ „Macht nichts, Herr Doktor, ich habe ja genügend Zeit!“ (Zeichnung: Röscheisen)



Freudiges Ereignis in Stellingen

Am Montagnachmittag wurde in dem berühmten Tierpark Hagenbeck in Stellingen bei Hamburg zum erstmalig Bestehen des Tierparks ein Giraffenkind geboren. Es ist kreuzföhl und durchaus lebensfähig und verfügt bereits über eine ansehnliche Größe von 1,60 Meter über den Kopf bis Fuß. Auf unserem Bild sieht man die stolze Giraffenmutter, die auf den Namen „Mama-Du“ hört, mit ihrem Baby. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bernhardiner als Wächter der Schnapsflasche

„Grausamkeit“, ein sehr bezeichnender Begriff nach amerikanischer Auffassung, ist in der Union ein gern vorgebrachter Segnungsgrund. Oft aber verlaufen die Fälle mit solchem Segnungsgrunde weniger sinitter als man annehmen sollte. Viel öfter geben sie Grund zur Heiterkeit. Stand da kürzlich in Chicago ein Mann vor dem Richter, um sich von seiner lieben Gattin, der Bernhardinerin, scheiden zu lassen. Grund: Grausamkeit! Der Mann hatte eine befondere

